

**Maximilian Zeidler: Medienfusionen und zweiseitige Märkte:
Die deutsche Zusammenschlusskontrolle im Mediensektor unter
Beachtung der ökonomischen Theorie zweiseitiger Märkte**

Baden-Baden: Nomos 2016, ISBN 9783848724611, EUR 79,-
(Zugl. Dissertation an der Juristischen Fakultät der LMU München,
2015)

Maximilian Zeidlers Dissertation zum Thema Medienfusionen und zweiseitige Märkte konzentriert sich in erster Linie auf Zusammenschlüsse von Unternehmen in der deutschen Medienbranche. Der Autor untersucht diese Art der Fusion unter Einbeziehung von rechtswissenschaftlichen Gegebenheiten und wirtschaftlichen Marktmodellen. In ihrer zentralen Fragestellung wird bereits deutlich, dass sich die Arbeit kritisch mit dem Kartellrecht auseinandersetzt und die Anwendung von Wirtschaftsmodellen zur Rechtsprechung in Frage stellt (vgl. S.23f.). Denn es wird untersucht, inwieweit rechtswissenschaftliche Vorgänge des Kartellamtes angepasst werden müssen und was sie der Wirtschaftstheorie zu zweiseitigen Märkten für wettbewerbsrechtliche Konsequenzen abgewinnen können.

Das Werk ist trotz seines fachlich ausgerichteten Inhalts auch für Laien verständlich, da der Autor sämtliche Fachbegriffe erläutert und anhand von Beispielen verständlich macht. Außerdem ist das Buch äußerst übersichtlich gegliedert. Fast jede Seite ist im Inhaltsverzeichnis vermerkt. Gleichzeitig wurde für Leser_innen denen dies zu unübersichtlich ist, zusätzlich eine verkürzte Inhaltsübersicht angelegt. Anhand von plakativen Beispielen zeigt der Autor, dass geplante Medien-

zusammenschlüsse in Deutschland in der Regel keine Zustimmung von den Kartellämtern erhalten, da Unternehmen in der Medienbranche generell als zweiseitige Märkte angesehen werden können. Auf der einen Seite findet eine Interaktion zwischen Konsument_in und der Medienplattform statt, auf der anderen unterhält die Medienplattform, sofern sie nicht verstaatlicht ist, ein Verhältnis zu Werbeunternehmen. Da zwischen den Konsumenten_innen und den werbenden Unternehmen kein direkter Kontakt entsteht, werden diese als eigenständige Marktseiten angesehen. Diese und andere Strukturen führt Zeidler an vielen Stellen in seiner Dissertation zum genauen Verständnis in Form von Modellen auf, die einige Prozesse besser veranschaulichen. Bereits zu Anfang des Werks, wo die Problemstellung ein- und ausgeführt wird, bedient sich Zeidler einer leicht verständlich gehaltenen Sprache, verzichtet so gut es geht auf Fachausdrücke und leitet die Leser_innen in sein Thema ein, ohne Fachkenntnisse vorauszusetzen. Dies setzt sich im weiteren Verlauf des Buches fort. Da einige Abschnitte lediglich zur Begriffserklärung verfasst wurden und die oftmals kurzgehaltenen Erläuterungen alle im Inhaltsverzeichnis angegeben sind, eignet sich die Dissertation auch gut als

Nachschlagewerk. Lediglich Artikel, die auf vorangegangenen Begriffserklärungen aufbauen, müssen im Zusammenhang mit diesen gelesen werden. Trotzdem bietet dieses Format immer noch eine gute Grundlage zur schnellen Informationsbeschaffung.

Neben dem Inhaltsverzeichnis und der Inhaltsübersicht ist auch die Struktur der Dissertation übersichtlich und führt die Leser_innen, denn Begriffserklärungen sind meistens auch dort zu finden, wo der Analyseteil angeordnet ist, der sich der gleichen Thematik widmet. Um den theoretischen Teil seiner Arbeit zu unterstützen, bezieht sich Zeidler auf, in naher Vergangenheit liegende, gescheiterte Zusammenschlüsse in der deutschen Medienbranche. Er führt zum Beispiel den Fall auf, in dem das Kartellamt den Zusammenschluss des privaten Fernsehsenders ProSieben und dem Axel Springer Verlag untersagte, um die Verstärkung einer kollektiven Marktbeherrschung zu verhindern (vgl. S.98). Es ging darum eine Monopolbildung zu verhindern die sowohl auf den Fernsehmarkt, als auch auf den Zeitungsmarkt Einfluss nehmen könnte und somit den Wettbewerb auf mehreren Ebenen beeinträchtigen würde. Da die Thematik unterschiedliche Fachbereiche tangiert, nämlich primär Jura und den Wirtschaftswissenschaften, geht der Autor in seiner Arbeit interdisziplinär vor und bezieht sich abwechselnd auf Grundlagen der Rechtswissenschaft und auf wirtschaftliche Modelle und Theorien. Er versucht aus beiden Bereichen Maßnahmen zur Kontrolle

von Medienfusionen zu extrahieren und somit ein Urteil zur aktuellen Rechtsprechung zu formen. In seiner Schlussfolgerung führt er außerdem, übersichtlich alle Thesen auf, die er innerhalb seines Werkes bestätigt hat, so dass man sich hier noch einmal einen genauen Überblick über die Aussagen seines Buches verschaffen kann. In seiner angeknüpften Schlussbemerkung bezieht er sich noch einmal auf den Sachverhalt, dass sich Modelle aus der Wirtschaftswissenschaft nur beschränkt zur Rechtsprechung eignen und zusätzlich Vorgehensweisen der Rechtswissenschaft, welche sämtliche Umstände der Realität miteinbeziehen, angewandt werden müssen (vgl. S.278f.).

Im Allgemeinen gibt die Dissertation einen guten übersichtlichen Einblick in die Wettbewerbsordnung, genauer: das Kartellrecht in der Medienbranche, und eignet sich optimal als Nachschlagewerk, auch wenn juristisches und wirtschaftswissenschaftliches Vorwissen Nützlich sind. Doch Selbst für Leser_innen, denen fachliches Wissen fehlt, kann dieses Werk einen informativen Einblick in die Welt der Medienfusionen in Deutschland geben. Auch wenn sich die Dissertation stark an den Fachbereichen der Rechtswissenschaft und der Wirtschaftswissenschaft orientiert, kann es für Medienwissenschaftler_innen von Interesse sein, sich mit interdisziplinären Bereichen auseinander zu setzen um einen besseren Gesamteindruck über Vorgänge und Strukturen in der Medienbranche zu bekommen. Da rechtliche Einschränkungen und wirtschaftliche

Prozesse Einfluss auf den Medieninhalt ausüben können, ist es interessant zu erfahren welche Entwicklungen in der Wirtschaft zu Veränderungen des Medieninhaltes beziehungsweise zu Veränderungen des medialen Einflusses führen können und wie diese Prozesse durch rechtliche Vorgaben reguliert werden.

Jan Keppler